

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 9

Artikel: Tod eines Terroristen : zur Aktion des russischen Geheimdienstes gegen Schamil Bassajew - persönliche Begegnungen
Autor: Mühlemann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tod eines Terroristen

Zur Aktion des russischen Geheimdienstes gegen Schamil Bassajew – Persönliche Begegnungen

Am 11. Juli 2006 töteten russische Sondertruppen den tschetschenischen Rebellenführer Schamil Bassajew.

Am 18. Juni 1995 hörte ich erstmals von Bassajew, der mit seinen Kämpfern in die südrussische Stadt Budjonnowak gefahren war, dort Geiseln zusammentrieb und sich mit ihnen im zentralen Krankenhaus verschanzte. Ich sass damals im Hotel «Metropol» in Moskau vor dem Fernsehapparat und sah, wie Ministerpräsident Viktor Tschernomyrdin unter den Augen der russischen Öffentlichkeit mit Bassajew verhandelte und ein mehr oder weniger glimpfliches Ende der Aktion herbeiführen konnte.

Ursprünglich war Bassajew den Russen nicht unsympathisch, denn er hatte in der militärischen Auseinandersetzung 1993 um Abchasien erfolgreich gegen den georgischen Präsidenten Edward Scheward-

Ernst Mühlmann, Ermatingen

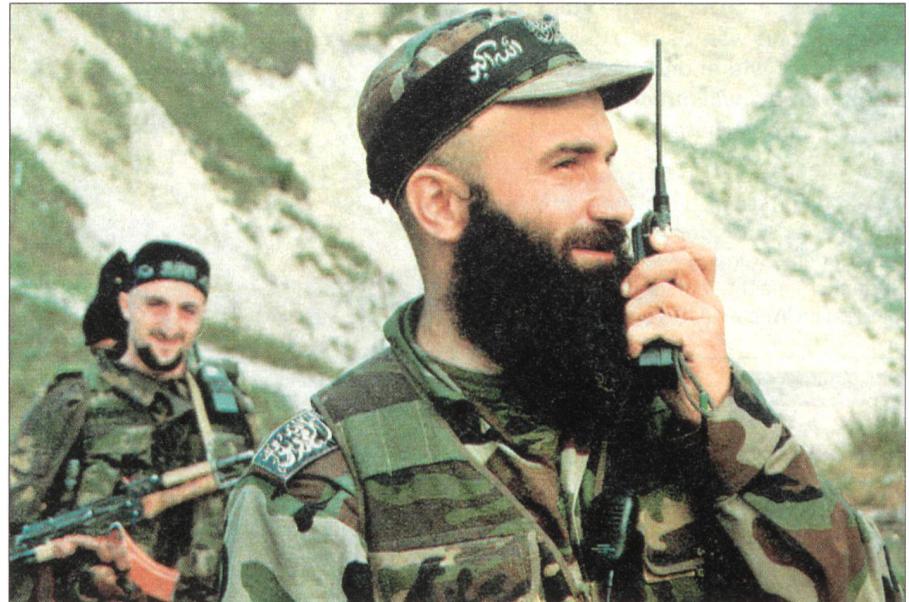
nadse gekämpft. Erst nach dem Einmarsch der Russen Ende 1994 in Tschetschenien wurde er zum fanatischen Freiheitskämpfer, da bei einem Feuerüberfall seine ganze Familie umkam, sodass er von nun an mit einem unbändigen Rachegefühl gegen die Russen vorging.

Erste Begegnung

Ich begegnete Bassajew persönlich zum ersten Mal am 1. Juni 1996, als eine kleine Delegation des Europarates im Nordkaukasus weilte. Wir hatten uns damals um das Zustandekommen des Waffenstillstandes im 1. Tschetschenienkrieg bemüht. Bassajew warf uns vor, dass wir den 89. Distrikt Russlands nicht als unabhängigen Staat in den Europarat aufnehmen wollten.

Er kritisierte vor allem mich, den Vertreter eines Landes, in welchem Wilhelm Tell den Freiheitskampf geführt hatte. Ich versuchte ihm vergleichlich klar zu machen, dass auch die rohstoffarme Schweiz nicht völlig unabhängig sei und wirtschaftliche Verträge mit den ausländischen Nachbarn eingehen müsse.

Am 27. Januar 1992 beobachtete ich in Grosny die Präsidentschaftswahlen, bei welchen der vernünftige Aslan Maschadow über den Heisskopf Schamil Bassajew siegte. Der neue Präsident lud mich am Wahlnachmittag zu einem vertraulichen Gespräch ein, das in einem einfachen Gebäudekomplex seiner Schwester aus-



Schamil Bassajew 1999 in Dagestan.

serhalb der Hauptstadt stattfand. Mit sorgenfurchttem Gesicht erklärte er mir, dass er nun den russischen Gegner los geworden sei, aber ohne eigenen Clan sich vor seinem Feind Bassajew fürchten müsse. Ich besuchte hierauf den kriegerischen Verlierer Bassajew in seinem Stadtquartier. Im äusserst friedlichen Grosny trugen nur noch seine Männer Kampfanzüge und schwenkten die Maschinenpistolen «Kalašnikow».

Innere Spannungen

Leider kam es in der Folge immer wieder zu Spannungen unter den Tschetschenen. Der vom Volk getragene Maschadow konnte sich als Präsident oft nicht durchsetzen und wurde von Bassajew in die Ecke gedrängt. Der Wirtschaftsaufbau des kriegsversehrten Landes kam so nicht vorwärts. Es gab Attentate gegen den Präsidenten, die Entführungen von Geiseln häuften sich, und die Rechtsordnung «Scharia» des Islams setzte sich immer mehr durch.

Trotz diesen schlechten Vorzeichen reiste ich am 9. November 1997 wieder mit einer Dreierdelegation des Europarates nach Grosny. Da Präsident Maschadow in den USA weilte, wurden wir vom Vizepräsidenten Bassajew mit kühler Distanz empfangen. Er fragte mich als Erstes: «Wie fühlen Sie sich beim grössten Entführer im Kaukasus?» Als ich entgegnete, dass Geiselnahmen eine brutale Verachtung der Menschenrechte darstellen, antwortete er kalt-schnäuzig: «Geiselentführungen gehören zum Lebensunterhalt im Kaukasus. Früher

gab man eine Geisel gegen einen Ziegenbock zurück, heute beträgt das Lösegeld 1 Million Dollar. Sie wären übrigens eine lohnende Geisel, für Sie bekämen wir 5 Millionen Dollar.»

Steinigung nach Ehebruch

Das Gespräch wurde daraufhin immer hitziger, besonders als wir die Rechtsordnung der Scharia kritisierten. Bassajew hatte keinerlei Verständnis für das christliche Gebot: «Du sollst nicht töten», sondern beschrieb uns präzis, wie die Steinigung einer Frau nach Ehebruch zu erfolgen habe. In tiefer Niedergeschlagenheit kam ich diesmal aus dem Kaukasus nach Hause, denn in seltener Härte waren christliche und islamische Kultur aufeinander gestossen.

Es war ein Fehler der Präsidenten Jelzin und Putin, die Unabhängigkeitsbestrebungen der Tschetschenen mit Waffengewalt zu ersticken. Es entstand so eine kriegerische Gewaltspirale, die ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder zu einer unmenschlichen Auseinandersetzung führte. Als Bassajew sich mit seinen Terrorakten revanchierte, verlor er den Rückhalt in der eigenen Bevölkerung. Die gewaltsame Anschläge auf das Moskauer Nordost-Theater und die Schule von Beslan machten den Freiheitskämpfer Bassajew zum Terroristen.

Es bleibt zu hoffen, dass die konstruktiven Kräfte bei den Russen und bei den Tschetschenen jetzt die Oberhand gewinnen und endlich eine Friedenslösung gefunden wird.